

## Slot 5.6: Openness

**Moderation:** Michael Strassnig (*WWTF, Wien, Österreich*)

### Open Science - zur Mannigfaltigkeit der offenen Wissenskulturen

**Vortragende/r:** **Mayer, Katja** (*Universität Wien, Institut für Wissenschafts- und Technikforschung/Institut für Soziologie, Österreich*)

**Zur Person:** Dr. Katja Mayer ist Soziologin und arbeitet an der Schnittstelle Wissenschaft - Technik - Gesellschaft. Sie lehrt an der Universität Wien, der Kunstuni Linz, Gastaufenthalte an der Carnegie Mellon University und der Uni Luzern.

Open Science zählt heute zu den Lieblingsbegriffen der Europäischen Forschungspolitik. Nicht immer wird klar, was damit gemeint ist. Open Science ist mehr als nur ein Begriff, es ist eine Bewegung, die den Umgang mit wissenschaftlichem Wissen bereits heute revolutioniert. Open Science verlangt bei der Produktion von Wissen höchste mögliche Transparenz und Nachvollziehbarkeit, sowie die Teilhabe aller relevanter Stakeholder am wissenschaftlichen Prozess.

Die Diskussion offener Gestaltungsformen von Wissenschaft hat heute viele Schauplätze, ist jedoch stark von technologischen Gesichtspunkten, manchmal gar technokratischen Rhetoriken geprägt. Der Beitrag will dagegen die Mannigfaltigkeit der offenen Wissenskulturen thematisieren und dabei für Qualitäten und praktikable Ansätze sowie Herausforderungen einer multiplen Offenen Wissenschaft sensibilisieren.

### Offenheit – Demokratie – Transformation. Und wir BibliothekarInnen?

**Vortragende/r:** **Hamann, Nikolaus** (*Arbeitskreis kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare KRIBIBI, Stillfried, Österreich*)

**Zur Person:** Nikolaus Hamann, seit 1991 Bibliothekar bei den Büchereien Wien, mehr als 20 Jahre Mitarbeit bei KRIBIBI und Vorstandsmitglied der VÖB.

Organisation von zahlreichen Seminaren und Tagungen, zahlreiche Vorträge, Referate und Fachartikel  
Seit dem Zeitpunkt, als die Menschen begannen schriftliche Dokumente zu erstellen, waren Bibliotheken und Archive jene Orte, an denen Information und Wissen gespeichert wurden. Die alle Jahrtausende seither begleitende wichtigste Frage war immer die nach der Zugänglichkeit zu den Bibliotheken als Bewahrerinnen von Information, Wissen und schriftlichen Zeugnissen der kulturellen Entwicklung der Menschheit. Auch in unserer digitalisierten Welt ist die Frage nach der Möglichkeit des Zugriffs für alle Menschen wesentlich geblieben. Die Erfindung von Internet und WWW haben die Chancen für bisher vom Wissen ausgeschlossene Personen verbessert, gleichzeitig aber sind starke Tendenzen zu beobachten, den Zugriff auf Information und Wissen durch technische und juristische Hürden wieder zu beschränken bzw. von finanziellen Leistungen abhängig zu machen. Dies fordert die Bibliotheken als niederschwellige Zutrittsportale heraus, nicht nur ihre technische Ausstattung anzupassen, sondern vor allem – gemeinsam mit den BürgerInnen – ihren gesellschaftlichen Auftrag neu zu definieren, ohne die seit der Aufklärung geltenden Werte des freien und gleichen Zugangs zur Disposition zu stellen.

Dieser Vortrag beleuchtet das gesellschaftliche Prinzip Offenheit von einer politischen Warte und stellt die Frage, ob Methoden wie Open Access innerhalb unserer bürgerlichen Gesellschaftsordnung überhaupt ihr ganzes emanzipatorisches Potential auszuschöpfen vermögen. Wird ein höheres Maß an Offenheit – national und international – politische Transformation beschleunigen, oder wird erst eine gerechtere Weltordnung mehr Offenheit mit sich bringen?

## **Offenheit in der Kooperation zwischen Archiven, Bibliotheken sowie anderen Gedächtnisinstitutionen und den diversen Wissenschaften**

Podiumsdiskussion mit **Katja Mayer**, **Leonhard Dobusch**, **Michael Nentwich**, **Peter Seitz**, **Sylvia Petrovic-Majer**  
und **Juliane Mikoletzky**

Im Rahmen der Podiumsdiskussion sollen Pros und Contras abgewogen und Möglichkeiten zur Kooperation zwischen den unterschiedlichen Gedächtnisinstitutionen und der interdisziplinären Forschung im Zusammenhang mit Open Data eruiert werden.